

Eine unbekannte Leipziger Erbhuldigungskantate aus dem Jahr 1733*

I.

Mit den Festmusiken für das sächsische Herrscherhaus, die Johann Sebastian Bach seit den Sommermonaten des Jahres 1733 mit seinem Collegium musicum in Kaffeehaus und -garten von Gottfried Zimmermann aufführte, zielte der Thomaskantor offenbar „auf eine rasche Bewilligung seines im Juli 1733 eingereichten Gesuchs um einen Dresdner Hoftitel“¹ durch den erst jüngst auf den sächsischen Thron gelangten Kurfürsten Friedrich August II. Die in diesem Zusammenhang entstandenen Kompositionen der Jahre 1733 und 1734 – konkret die Kantaten BWV 213–215 – dienten dem Weihnachts-Oratorium in vielen Sätzen als Parodievorlage; daß sie selbst in Teilen ebenfalls bereits im Parodieverfahren entstanden waren, ist bekannt: Nachdem sich die kurfürstliche Familie 1734 kurzfristig zu einem Besuch der Leipziger Michaelismesse entschlossen hatte, blieben Bach für die Komposition und Vorbereitung der Aufführung der Abendmusik „Preise dein Glücke, gesegnetes Sachsen“ BWV 215 gerade einmal drei Tage. Entsprechend dürften weite Teile des Stückes auf bereits vorhandene Kompositionen zurückgehen – glaubhaft nachweisen ließ sich dies bisher für den Eröffnungssatz.²

Daß derart straffe Zeitpläne der Werkentstehung auch für die Textdichter eine Herausforderung darstellten – zumal wenn vom Komponisten intendierte Parodiebeziehungen zu berücksichtigen waren –, ist bisher nicht weiter diskutiert worden. Oft genug wirken die Texte von Bachs Huldigungskantaten jedenfalls reichlich unmotiviert und kommen über die Gemeinplätze der Huldigungsdichtung kaum hinaus. Daß das auch den Adressaten solcher Verse nicht entgangen ist, zeigt die Mitteilung des Weißenfelser Bibliothekars Heinrich Engelhard Poley, der am 17. Januar 1733 mit Blick auf die Textvorlage zu einer geplanten Tafelmusik an den Leipziger Poetikprofessor Johann Christoph Gottsched schrieb, daß der Herzog „nicht gerne das Wort *Wonne* und die Reime, so sich auf *Sachsen, Wachsen, Achsen* endigen, haben

* Der vorliegende Text entstand im Rahmen des von der Gerda Henkel Stiftung geförderten und vom Bach-Archiv Leipzig durchgeführten Forschungsprojekts „Johann Sebastian Bachs Thomaner“.

¹ Schulze K, S. 673.

² NBA I/37 Krit. Bericht (W. Neumann, 1961), S. 69–74.

mögen“.³ Obwohl sich der unbekannte Textdichter der Königin-Kantate BWV 214 bereits im Eingangschor dieses poetischen Fauxpas' bediente,⁴ scheint das Stück mit seiner raffinierten Verflechtung von Textvorlage und musikalischer Umsetzung auf den ersten Blick eine Ausnahme unter den sonst häufig einfalllosen Huldigungsdichtungen zu sein. Die Idee, den Text „Erthönet, ihr Paucken! Erschallet, Trompeten! Klingende Saiten erfüllet die Luft!“ mit der Einsatzfolge dieser Instrumente im Ritornell zu verbinden, dürfte auf eine vor Beginn der Ausarbeitung getroffene Absprache zwischen Dichter und Komponisten zurückgehen. Neu war aber auch dieser Gedanke nicht. Schon 1725 hatte Christoph Graupner zum Geburtstag des Landgrafen Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt die Vertonung eines Textes angefertigt, der mit den Worten „Tönet ihr Pauken, erschallt ihr Trompeten. Kündigt Darmstatt ein Freuden-Fest an!“ anhebt – die musikalische Umsetzung ist jedoch nicht ansatzweise so sinnfällig wie in Bachs Komposition.⁵ Der zeitliche und territoriale Abstand der beiden Werke sowie das Ausbleiben weiterer Bezüge zwischen den Stücken, die über die Ähnlichkeit der ersten Textzeile hinausgingen, scheint darauf hinzudeuten, daß hier lediglich ein akzidentielles Phänomen vorliegt, das allenfalls im Gemeinplatz der Verwendung von Trompeten und Pauken als musikalische Insignien der weltlichen und göttlichen Macht wurzelt.

Anders dürfte der Fall bei einer bisher unbekannt gebliebenen Erbhuldigungskantate liegen, die im gleichen Jahr wie die Königin-Kantate in Leipzig aufgeführt worden war. Nach dem Tod von August dem Starken am 1. Februar 1733 und der Regierungsübernahme durch seinen Sohn Friedrich August II. begab sich der neue Kurfürst auf eine obligatorische Erbhuldigungsreise, die neben Dresden stets auch nach Leipzig, Wittenberg, Freiberg und Bautzen führte.⁶ Am 20. und 21. April 1733 hielt sich Friedrich August II. in Leipzig auf, um die Erbhuldigung seiner Untertanen aus dem Leipziger und Thürin-

³ Zitiert nach J. C. Gottsched, *Briefwechsel unter Einschluß des Briefwechsels von Luise Adelgunde Victorie Gottsched*, Bd. 2, hrsg. von D. Döring, R. Otto und M. Schlott, Berlin und New York 2008, S. 371 f. Siehe auch A. Werner, *Städtische und fürstliche Musikpflege in Weißenfels bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*, Leipzig 1911, S. 143.

⁴ „Königin lebe! diß wünschet der Sachse/Königin lebe und blühe und wachse“ zitiert nach NBA I/36 Krit. Bericht (W. Neumann, 1962), S. 103.

⁵ Siehe die Partitur und Stimmen in D-DS, *Mus. ms. 416/8* sowie den korrespondierenden Katalogeintrag RISM A/II 450005700, der die autographe Musikalienquelle mit Verweis auf den Textdruck in D-DS, *43A 415/38* einer Aufführung am 26. Dezember 1725 zuordnet.

⁶ Zu den musikalischen Umständen der Leipziger Erbhuldigung des Jahres 1733 siehe zuletzt M. Maul, *Das Kyrie der h-Moll-Messe: eine genuine Musik für die Leipziger Erbhuldigung?*, in: *Der eine Gott und die Vielfalt der Klänge. Sakrale Musik der*

gischen Kreis einzunehmen.⁷ Nach dem lutherischen Erbhuldigungsgottesdienst, der am Morgen des 21. April in Abwesenheit des katholischen Landesherren in der Nikolaikirche stattfand, folgte die persönliche Abnahme der Erbhuldigung durch den Kurfürsten schließlich in der Handelsbörse hinter dem Rathaus. Im Anschluß wurde im Apelschen Haus – dem angestammten Leipziger Quartier des Kurfürsten – große offene Tafel gehalten, „worbey nebst der Ritterschafft auch einige von der *Universität* und dem Rath die Gnade gehabt, an der Churfürstl. Tafel mit zu speisen“.⁸

II.

Im Zuge des vom Bach-Archiv Leipzig seit 2012 durchgeführten und von der Gerda Henkel Stiftung geförderten Forschungsprojektes „Johann Sebastian Bachs Thomaner“ habe ich in den vergangenen Monaten mit den *Curiosa Saxonica* eines der zentralen Periodika zur sächsischen Biographik des 18. Jahrhunderts unter musikwissenschaftlichen Gesichtspunkten erschlossen. Die halbmonatlich erschienene Zeitschrift wurde zwischen 1729 und 1764 unter dem Nebentitel *Sächsisches Kuriositätenkabinett* von dem Dresdner Notar und Auktionator Johann Christian Crell herausgegeben und berichtet über regionalhistorische Inhalte, die sich deutlich von der tagesaktuellen Berichterstattung der Zeitungen unterscheiden.⁹ In der Ausgabe der zweiten Septemberhälfte des Jahres 1734 findet sich hier eine kurze Beschreibung einer am 21. April 1733 „bey offener Tafel“ in Leipzig aufgeführten Kantate:

David Wahl, Hessen-Casselischer Hof-*Musicus*, hat mit seinen 7. Söhnen bey letzterer Leipziger Erb-Huldigung den 21. April 1733. an Ihro damahlige Königl. Hoheit und Churfürstl. Durchl. bey offener Tafel nach gehaltener kleiner Bewillkommungs-Rede eine angenehme *Music* gebracht, darbey folgende *Cantata* abgesungen worden, die der fünffte Sohne Israel Traugott Wahl, *componiret* gehabt:

drei monotheistischen Religionen, Stuttgart 2013 (Schriftenreihe Internationale Bachakademie Stuttgart. 18.), Druck in Vorbereitung.

⁷ Siehe die Titelformulierung einer *Ausführlichen Nachricht/ wie J. Kön. Hoheit und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ HERR Friedrich Augusts der Andere, Den 20. April. 1733 in Leipzig prächtig eingehohlet worden, und den 21. April a. c. darauf die Erbhuldigung von der Ritterschafft und Unterthanen des Leipziger und Thüringischen Creyßes solenniter eingenommen*, Leipzig 1733 (VD18: 1036661X).

⁸ Ebenda, Bl. 3r.

⁹ Zur musikhistorischen Bedeutung der *Curiosa Saxonica* siehe meinen Aufsatz *Alte und neue Curiosa Saxonica. Ein regionalgeschichtliches Journal der Bach-Zeit*, in: Großbothener Vorträge zur Kommunikationswissenschaft 13 (2014, Druck in Vorbereitung).

Aria tutti

Schallt Trompeten, klingt ihr Sayten,
Stimmt ein frohes *Vivat* an. [...]

Recit.

Diß ist der Tag
Den man glücklich nennen mag, [...]

Aria.

Fridrich August,
Der Sachsen Lust, [...]

Recit.

Doch müssen wir wehmüthig hier bekennen,
Daß diß Jahr sey betrübt zu nennen, [...]

Aria.

Sein Ruhm wird Palmen gleich stets grünen,
Und zum Exempel selbst dienen, [...]

Recit.

Doch mindre ietzt dein Leid,
Laß Schmerz und Kummer weichen. [...]¹⁰

Ein originaler Textdruck hat sich zu dieser Aufführung offenbar ebenso wenig erhalten wie sich musikalische Quellen zu dem Stück nachweisen lassen. Und so muß auch offenbleiben, welchen Schluß diese Musik genommen hat. Daß die Kantate hier unvollständig überliefert ist, legt nicht nur der ungewöhnliche Umstand nahe, daß die Dichtung mit einem Rezitativ endet; auch ein „etc.“ am Ende der Textwiedergabe deutet in diese Richtung.

III.

Mit Blick auf die oben zitierte *Ausführliche Nachricht* über die Erbhuldigungsfeierlichkeiten muß die Aufführung unserer Kantate im Apelschen Haus erfolgt sein. Mehr als ungewöhnlich mutet dabei an, daß uns hier weder Musiker der Dresdner Hofkapelle noch eines der beiden Leipziger Collegia musica von Bach oder Görner begegnen, sondern der „Hessen-Casselische Hof-Musicus“ David Wahl mit seinen Söhnen, die in keiner bisherigen Publikationen zur Leipziger Musikgeschichte der Bach-Zeit Erwähnung finden.

Folgen wir Wahls Spuren zunächst zurück nach Kassel, so begegnen wir ihm dort bereits 1726 gemeinsam mit seinen sechs Söhnen. Am 9. März hatte er hier eine Anstellung bei Hofe angetreten und erhielt für seine ganze Familie

¹⁰ *Curiosa Saxonica. Sächsisches Curiositäten Cabinet, auf das Jahr 1733*, Dresden 1734, S. 286–288; siehe auch die Abbildungen 1–3 im Anhang.

300 Taler, dazu Hausgeld und ein Freideputat an Korn; die Söhne waren offenbar zumindest teilweise in der Militärmusik beschäftigt. Die Familie ist bis 1730 in Kassel nachweisbar.¹¹ Bereits ein Jahr vor ihrer Kasseler Anstellung sind die sieben Musiker 1725 mit einer Huldigungsmusik am Hof von Graf Friedrich Anton Ulrich zu Waldeck und Pyrmont in Arolsen nachgewiesen. Der Widmungstext zu dem Stück wurde von David Wahl und sechs seiner Söhne namentlich unterzeichnet: Gottlob Frederec, Jean Georg, Salomon, Israel Traugott, Maurice Guillaume und Gotthelff Jaques.¹² Interessant ist, daß Wahl an beiden Orten als „Musikus [...] aus Sachsen“¹³ oder – noch konkreter – als „Musicus von Leipzig“¹⁴ geführt wird. Das gleiche gilt für zwei Gastspiele in Köthen im Jahr 1722¹⁵ und regelmäßige Auftritte in Zerbst in den Jahren 1721 bis 1725, wohin Wahl ebenfalls mit seinen Söhnen gereist ist.¹⁶ Ergänzen läßt sich sein Bewegungsprofil ferner durch zwei deutlich frühere Nachweise:¹⁷ Nachdem „Dav[id]. Wall“ gemeinsam mit einem Herrn Schumann – „zweene Musici aus Leipzig“ – am 19. Januar 1714 anlässlich des herzoglichen Geburtstags in Weißenfels aufgewartet hatte,¹⁸ taucht er 1715 „mit seinen Compagnonen“ auch auf der Peter-Pauls-Messe in Naumburg auf.¹⁹

¹¹ C. Engelbrecht, *Die Hofkapelle des Landgrafen Carl von Hessen-Kassel*, in: Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde 68 (1957), S. 141–173, hier S. 170.

¹² D. Rouvel, *Zur Geschichte der Musik am Fürstlich Waldeckischen Hofe zu Arolsen*, Regensburg 1962 (Kölner Beiträge zur Musikforschung, 22.), S. 47 f.

¹³ Engelbrecht (wie Fußnote 11), S. 170.

¹⁴ Rouvel (wie Fußnote 12), S. 48.

¹⁵ S. Rampe und D. Sackmann, *Bachs Orchestermusik. Entstehung, Klangwelt, Interpretation. Ein Handbuch*, Kassel 2000, S. 43.

¹⁶ Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Dessau, Kammer Zerbst. Kammerrechnungen 1721/22 (zwei Zahlungen über 20 bzw. sechs Reichstaler), 1722/23 (eine Zahlung über acht Reichstaler) und 1724/25 (zwei Zahlungen über jeweils sechs Reichstaler); eine weitere „Verehrung“ verzeichnet die Kammerrechnung für das Abrechnungsjahr 1735/36. Siehe auch H. Wäschke, *Die Zerbster Hofkapelle unter Fasch*, in: Zerbster Jahrbuch 2 (1906), S. 47–63, hier S. 48, 52 f. und 56. Für die Mitteilung der Zerbster Quellen gilt Michael Maul (Leipzig) mein herzlichster Dank.

¹⁷ Für die Hinweise auf die folgenden Mitteilungen zu Wahls Weißenfelser und Zeitzer Aufenthalt gilt Rashid-S. Pegah (Würzburg) mein herzlichster Dank.

¹⁸ Stadtarchiv Weißenfels, A I 705 (*Delogierungs-Acta bey Der hiesigen Hochfürstl. Sächß. Residenz-Stadt Weißenfelß 1702–1730*), nicht foliiert; siehe auch Werner (wie Fußnote 3), S. 109.

¹⁹ A. Werner, *Städtische und fürstliche Musikpflege in Zeit bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts*, Bückeburg und Leipzig 1922, S. 94. Vgl. dazu auch die Ausführungen

In Leipzig läßt sich die Spur im Jahr 1707 aufnehmen, als Wahls erste Tochter am 4. November in der Thomaskirche getauft wurde; der Eintrag im Taufregister nennt den Vater einen Studenten der Rechte.²⁰ In der Leipziger Universitätsmatrikel findet sich ein – aus Chemnitz stammender – David Wahl aber erst 1710;²¹ und auch an den umliegenden Universitäten (Halle, Jena, Frankfurt/Oder und Wittenberg) war er laut Auskunft der Matrikelverzeichnisse zu dieser Zeit nicht eingeschrieben. In den Jahren zwischen 1707 und 1722 zeugte Wahl zehn Kinder;²² seit 1708 nennen ihn die Taufregister einen Musicus – ab 1711 konkreter einen Weißenfeler Hof- oder Kammer-Musicus. Mit dem Eintritt in Weißenfelsische Dienste geht eine spürbare Aufwertung der Patenschaftsbeziehungen einher. Zuvor waren es vor allem Leipziger Kaufleute, die Wahls Kinder aus der Taufe hoben; nun finden sich unter den Paten regelmäßig die Namen mitteldeutscher Fürsten: Johann Georg zu Sachsen-Weißenfels (1711) nebst seiner Gemahlin Friederike Elisabeth (1711), Moritz Wilhelm zu Sachsen-Merseburg (1718), Moritz Wilhelm zu Sachsen-Zeitz (1718), Leopold zu Anhalt-Köthen (1722), Magdalena Augusta zu Sachsen-Gotha-Altenburg (1722) und Hedwig Friederike zu Anhalt-Zerbst (1722). Hinzu kommen die bedeutenden Leipziger Ratsherren und Bürgermeister Gottfried Lange (1720) und Adrian Steger (1720) sowie die Ehefrau von Bürgermeister Abraham Christoph Platz (1720).

Während die Patenschaften der Weißenfeler Herzogsfamilie wohl unmittelbar mit Wahls dortigem Hoftitle²³ zusammenhängen und die Kontakte nach Köthen, Zeitz und Zerbst anscheinend während der oben nachgewiesenen

bei A. Schmiedecke, *Aufführungen von Opern, Operetten, Serenaden und Kantaten am Zeitzer Herzogshof*, Mf 25 (1972), S. 168–174, speziell S. 173.

²⁰ Kirchliches Archiv Leipzig, Taufregister St. Thomas, Eintrag vom 4. November 1707. Seine Frau Anna Christina geborene Leder hat Wahl nicht in Leipzig geheiratet; Näheres ließ sich nicht ermitteln.

²¹ Erler III, S. 441.

²² Kirchliches Archiv Leipzig, Taufregister St. Thomas, Einträge vom 4. November 1707 (Johanna Susanna), 9. November 1708 (Juliana Christiana), 8. Februar 1710 (Gottlob Friedrich), 19. Juli 1711 (Johann Georg), 9. September 1713 (David), 28. September 1715 (Salomon), 20. September 1717 (Israel Traugott), 28. Oktober 1718 (Moritz Wilhelm), 23. September 1720 (Gotthelf Jacob) und 7. September 1722 (Beata Friederica).

²³ Die fortwährenden Taufen seiner Kinder in Leipzig und der Umstand, daß sich David Wahl in der umfangreichen Literatur zur Weißenfeler Hofkapelle nur ein einziges Mal nachweisen läßt (siehe Fußnote 18), scheinen darauf hinzudeuten, daß der Titel eines Weißenfeler Kammer-Musikus durchaus nicht mit einer förmlichen Anstellung bei Hofe verbunden war. Michael Maul verdanke ich den Hinweis, daß hier möglicherweise ein Fall vorliegt, der mit der Situation von Samuel Ernst Döbricht vergleichbar ist; Döbricht trug seit 1708 ebenfalls den Titel eines Weißenfeler Kammer-Musikus, ohne in der Hofkapelle aktenkundig zu werden. Vgl. M. Maul,

Gastspiele geknüpft wurden, bleiben die Beziehungen nach Gotha und Merseburg unklar – daß Wahl auch an diesen Höfen aufspielte, ist freilich die nächstliegende Erklärung.

Mit der Identifizierung Wahls als studentischem Musiker im Leipzig der 1710er Jahre entsteht schnell der Verdacht, daß er einer der Orchestermusiker des Leipziger Opernhauses gewesen sein könnte und hier – unter den honorigen Besuchern, die von den umliegenden mitteldeutschen Höfen regelmäßig ins Theater am Leipziger Brühl kamen – Gelegenheit fand, die Verbindungen für seine späteren Gastspiele in Köthen, Zerbst, Weißenfels, Merseburg und Zeitz zu knüpfen; auch seine vierjährige Anstellung am Kasseler Hof paßt in das Bild eines umherreisenden Musikers, der hier – vorübergehend – das Glück hatte, eine feste Anstellung zu finden.

Um 1730 müssen Wahl und seine Söhne dann nach Leipzig zurückgekehrt sein; zwar führt er in der Meldung über die Erbhuldigungskantate des Jahres 1733 noch immer den Titel eines Kasseler Hofmusikers, allerdings erhielt er nach Auflösung der Hofkapelle infolge des Todes von Landgraf Carl im Jahr 1730 von dort keine weitere Besoldung.²⁴ Dies dürfte der Grund sein, warum er sich ab 1732 jährlich mit Neujahrsglückwünschen an den Leipziger Rat wandte und diese immer drängender mit der Bitte verband, in städtische Dienste aufgenommen zu werden. Die autographen Originale dieser Neujahrsgedichte haben sich innerhalb der Handschriftenbestände der Stadtbibliothek Leipzig erhalten, die heute als Depositum an der Universitätsbibliothek Leipzig verwahrt werden.²⁵ Dabei ist es sicher kein Zufall, daß das erste dieser Dokumente auf das Neujahrfest 1732 datiert. Seit August 1731 war nämlich Gottfried Lange – Pate von Wahls Sohn Gotthelf Jacob – regierender Bürgermeister;²⁶ von ihm mag sich der Musiker besondere Unterstützung versprochen haben. In einer angehängten Supplikation dichtet er jedenfalls – auch mit Blick auf die Taufpaten und Stadträte Adrian Steger und Abraham Christoph Platz (der bereits 1728 verstorben war) – folgende Verse:

IHR werdet nun hierauff in Gnaden an mich denken/
Und mir zum Neuen Jahr nur EURE Liebe schencken/

Barockoper in Leipzig (1693–1720), Freiburg 2009 (Freiburger Beiträge zur Musikgeschichte. 12.), S. 256.

²⁴ In einer namentlichen „Aufstellung der Kapelle“ aus dem Jahr 1730 wird Wahl schon nicht mehr als Kapellmitglied geführt; siehe Engelbrecht (wie Fußnote 11), S. 172.

²⁵ Universitätsbibliothek Leipzig, Handschriften und Urkunden der Stadtbibliothek Leipzig, *Rep. VI 25 r*, Nr. 1–4 und 6. Siehe T. Fuchs, *Katalog der Handschriften der Universitäts-Bibliothek Leipzig. Handschriften und Urkunden der Stadtbibliothek Leipzig in der Universitätsbibliothek Leipzig: Neuzugänge nach 1838*, Wiesbaden 2009, hier S. 158 f.

²⁶ K. Kühling und D. Mundus, *Leipzigs regierende Bürgermeister vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Beucha 2000, S. 42.

Denn trifft es mir nur erst in diesen Stücke ein/
 Werd ich mit einen Dienst gar bald versorget seyn.
 In meiner Hoffnung werd ich mich doch nicht betrügen/
 Und laße mir alsdenn an Eurer Gnad genügen/
 Was **Lange/ Steger/ Platz** schon längst versprochen hat/
 Das kommt doch wohl mit **GOTT** noch endlich zu der That.
 Damit man nun das Wort geschehener *Promessen*
 Aus Liebe gegen mich dis Jahr nicht mög vergeßen
 So übergibt den Wunsch nebst den *Memorial*
 Ein alter²⁷ *Supplicant* mit Nahmen David Wahl.²⁸

Im folgenden Jahr erreichte den Stadtrat eine weitere Glückwunschkichtung auf das Neue Jahr, deren Anliegen ganz ähnlich gelagert ist. Inzwischen war Adrian Steger Lange in das Amt des regierenden Bürgermeisters gefolgt;²⁹ auch Steger war seit 1720 Pate von Gotthelf Jacob Wahl und sollte nun offenbar ebenfalls in die Pflicht genommen werden – ohne Erfolg, wie es scheint, denn ein drittes Heft mit Glückwünschen und Bittgesuchen datiert auf Neujahr 1734. Wieder ist es von David Wahl selbst geschrieben:

Kommt/ Kinder/ Helffet mir so wünschen als auch bitten/
 Vielleicht ist euer Wort vor meinen wohlgelitten/
 Wie **Lange**³⁰ suche ich schon hier so **Steg**³¹ als Bahn/
 GOTT geb/ daß ich bey **Born**³² treff eine Quelle an.

Wie sich in den einleitenden Versen andeutet, ist die Dichtung diesmal im Namen von Wahls Söhnen verfaßt, die beim Stadtrat – mit sieben kurzen gedichteten Glückwünschen – für ihren Vater bitten. Dabei findet sich neben den Namen der sieben Unterzeichner jeweils ihr derzeitiges Anstellungsverhältnis vermerkt:

Gottlob Friedrich Wahl Königl. und Churfürstl. *Trompeter Scholar*, anitzo auff den *March* nach Pohlen³³

²⁷ Darunter: „(ii Jahr)“. Zum Jahreswechsel 1731/32 währte die Bekanntschaft zwischen dem „alten Supplicanten“ David Wahl und den Ratsherren Lange und Steger bereits elf Jahre; beide hatten im September 1720 die Taufpatenschaft bei Wahls Sohn Gotthelf Jacob übernommen (siehe bei Fußnote 22).

²⁸ Hervorhebungen und Unterstreichungen – auch in den folgenden Zitaten – wie im Original.

²⁹ Kühling und Mundus (wie Fußnote 26), S. 42.

³⁰ Gottfried Lange, regierender Bürgermeister 1731/32; siehe Kühling und Mundus (wie Fußnote 26), S. 42.

³¹ Adrian Steger, regierender Bürgermeister 1732/33; siehe ebenda.

³² Jacob Born, regierender Bürgermeister 1733/34; siehe ebenda, S. 43.

³³ Siehe auch *Königl. Poln. und Churfürstl Sächsischer Hof- und Staats-Calender Auf das Jahr 1735*, Leipzig 1735, unpaginiert (Abteilung „Hof- Trompeter und Paucker,

Johann George Wahl	Musicus bey Dem Fürst <i>Lubomirsky</i> anitzo auff dem <i>March</i> nach Pohlen
David Wahl	Königl. und Churfürstl. Paucker <i>Scholar</i> gleichfals auff den <i>March</i> nach Pohlen ³⁴
Salomon Wahl	der Mahlerey befließner unter der <i>Information</i> meines Bruders Johann Salomon Wahlers Königl. Hoff <i>Portrait</i> Mahler in Coppenhagen
Israel Traugott Wahl	denen <i>Studiis</i> gewidmet und Ihr. Hochfürstl. Durchl. der Gräfin von der Lippe Pflege Sohn
Moritz Wilhelm Wahl	Zur <i>Canditerey</i> bestimmt als Ihr. Hochfürstl. Durchl. der Verwitbeten Hertzogin zu Sachsen Merseburg Pathe
Gotthelf Jacob Wahl	† d. 9. <i>Sept</i> 1722. <i>Beata Friderica Wahlin</i> Ihr. Hochfürstl. Durchl. der Verwitbeten Hertzogin zu Sachsen Gotha Pathe ³⁵

Der Neujahrsgruß der Brüder schließt mit der Bitte:

GOTTlob wir sind versorgt, allein wo bleibt der Vater?
 Drum **Ein Hoch-Edler Rath** sey Helffer und Berather,
 Bey DIR *MAGNIFICE* find unsre Bitte statt/
 Und wir verehren DICH als Unsern *MÆCENAT*.
 Nun GOTT erhör den Wunsch! IHR aber unser Flehen/
 Da wir den **Vater** nochso unversorget sehen/
 Schreibt doch zu einen **Dienst** ein **Gnädiges Fiat** ein,
 Vor **Ein so Großen Rath** wird dis was **kleines** seyn.

Den Ersten Neu Jahrs Wunsch
 gab ich an **Krieg Rath Langen**
 1732.

Herr Hoff-Rath Steger

1733

hat den ändern Wunsch empfangen/
 den dritten geben nun itzt meine Söhne ein,
 Gibt man mir nun ein Dienst, soll dis der Letzte seyn.

auch *Scholaren*“); hier übereinstimmend als „Trompeter-*Scholar*“ verzeichnet. Der – auch in den folgenden beiden Einträgen erwähnte – „Marsch nach Polen“ bezieht sich auf die Reise im Gefolge von Kurfürst Friedrich August II., der am 17. Januar 1734 in Krakau zum polnischen König August III. gekrönt wurde.

³⁴ Ebenda; hier übereinstimmend als „Paucker-*Scholar*“ verzeichnet.

³⁵ Der damals erst 14jährige Gotthelf Jacob lebte 1734 offenbar noch ohne Anstellung im elterlichen Haushalt. Statt einer biographischen Notiz zu diesem Sohn findet sich daher an dieser Stelle der Hinweis auf Wahls Tochter Beata Friederica, die am 9. September 1722 nur zwei Tage nach ihrer Geburt verstorben war, dem Vater aber offenbar mit Verweis auf die Autorität ihrer honorige Taufpatin einen letzten Dienst erweisen sollte.

Er war es nicht – auch 1735 überreichte Wahl dem Stadtrat wieder ein Neujahrschreiben, das hinsichtlich einer festen Anstellung offenbar ebenso fruchtlos blieb wie seine vorangegangenen Bitten.³⁶ Und so nahm er mit einer undatierten Dankesdichtung wohl im Jahr 1735 – ein Neujahrglückwunsch auf das Jahr 1736 ist nicht mehr überliefert – Abschied von den Leipziger Ratsherren und kündigt eine Übersiedelung nach Dresden an; dafür erbittet er sich einen „letzten Seegen“ – gemeint ist wohl vor allem ein Zuschuß zur Reisekasse.

Der nächste datierte Nachweis über Wahls Lebensumstände findet sich denn auch in einem Dresdner Adreßbuch des Jahres 1740, wo der „Musicus“ mit Wohnsitz in der „Moritzstrasse bey Hr. Nachtigallen“ nachgewiesen ist.³⁷ Hier verbrachte er offenbar seinen Lebensabend; die *Curiosa Saxonica* verzeichnen unter den 1754 in Dresden Verstorbenen jedenfalls unseren „David Wahl, Königl. Cammer-Musicus, at. 72“.³⁸ Bereits fünf Jahre darauf findet sich in der gleichen Zeitschrift auch die Anzeige zum Tod seines Sohnes „Israel Traugott Wahl, Wirthschaffts-Secretair, at. 42“, des Komponisten der Erbhuldigungskantate des Jahres 1733; er wurde am 28. April 1759 in Dresden begraben.³⁹

David Wahls Biographie läßt sich mithin wie folgt zusammenfassen. Er wurde um das Jahr 1682 – wahrscheinlich in Chemnitz – geboren und kam spätestens 1707 nach Leipzig, wo er bis in die frühen 1720er Jahre seinen Lebensmittelpunkt hatte. An den Taufpaten seiner Kinder lassen sich Wahls Bemühungen ablesen, Kontakte in die höchsten gesellschaftlichen Kreise zu knüpfen, was wohl mit dem Wunsch einherging, hier als Musiker Fuß zu fassen. In diesem Zusammenhang sind auch seine zahlreichen Gastspiele an mehreren mitteldeutschen Höfen in den 1710er und 1720er Jahren zu sehen, die schließlich in eine Anstellung am Kasseler Hof mündeten. Nach der Entlassung aus diesen Diensten kehrte er um 1730 nach Leipzig zurück, ohne daß diese Entscheidung – so vermitteln es zumindest die stark subjektiv gefärbten Glück-

³⁶ Parallel dazu scheint sich Wahl in den 1730er Jahren zudem „durch allerlei Widmungen um die Gunst des Zerbster Fürstenhofes“ bemüht zu haben; siehe Wäschke (wie Fußnote 16), S. 53.

³⁷ *Das Jetztlebende Königliche Dresden, Vorstellende Den im Jahr 1740. befindlichen und darinnen sich wirklich wohnhafft aufhaltenden Resp. Königl. und Churfl. Hof-Regierungs- Militair- Hauß- Kirchen- und Privat-ETAAT. Dritte nach Alphabetischer Ordnung verbesserte Auflage*, Dresden 1740, S. 140.

³⁸ *Dresdner merckwürdige Todes-Fälle, in Augusto 1754*, in: Neu-eröffnete Historische Correspondenz von Alten und Neuen Curiosis Saxonis. Neu-eröffnetes Historisches Curiositäten Cabinet aufs Jahr Christi 1754, Dresden [1754], S. 298–303, hier S. 298. Wahl starb am 16. August 1754.

³⁹ *Dresdner merckwürdige Todes-Fälle, In April 1759*, in: Neu-eröffnete Historische Correspondenz von Alten und Neuen Curiosis Saxonis. Neu-eröffnetes Historisches Curiositäten Cabinet aufs Jahr Christi 1759, Dresden [1759], S. 143 f., hier S. 144.

wunschadressen an den Leipziger Stadtrat – von sichtbarem Erfolg geprägt war; die erhoffte Aufnahme in städtische Dienste blieb jedenfalls aus, was den Musiker schließlich zur Abwanderung nach Dresden bewogen haben dürfte.

IV.

Mit Blick auf die Dresdner Anstellungen von Wahls Söhnen David und Gottlob Friedrich als Scholaren der Königlichen Hoftrompeter ist die Aufführung der Leipziger Erbhuldigungskantate „Schallt Trompeten, klingt ihr Sayten“ vermutlich eher als Teil des Dresdner Hofzeremoniells zu sehen denn als individueller Beitrag eines auswärtigen – Leipziger oder Kasseler – Musikers. Die Kantate wurde „bey offener Tafel“ musiziert. Dabei handelt es sich um einen höfisch-formalen Akt, bei dem sich die Fürsten ihren Untertanen „während eines öffentlichen Essens zur Schau stellten [...]. An den Höfen war das öffentliche Speisen fester Bestandteil der feierlichen Einsetzung in ein Amt, also bei Krönungen beziehungsweise Wahlen, bei Erbhuldigungen, aber auch bei Friedensschlüssen und politisch-dynastischen Ereignissen wie Hochzeiten und Taufen.“⁴⁰ Die dabei erklangenen Tafelmusiken hatten mithin nicht nur unterhaltenden, sondern vor allem repräsentativen Charakter und wurden von einer breiten Öffentlichkeit rezipiert. Daher dürfte diese Musikaufführung in der Stadt kaum eine geringere Wirkung entfaltet haben als die üblichen Huldigungsmusiken der beiden studentischen Collegia musica – dies umso mehr, als in Sachsen im Zuge der allgemeinen Landestrauer am 21. April 1733 noch immer Musizierverbot bestand und jede Musikdarbietung während dieser Zeit umso größere Beachtung gefunden haben dürfte.

Was ist vor diesem Hintergrund von der unverkennbaren Ähnlichkeit zwischen den Texten der ersten Sätze von Wahls Erbhuldigungskantate und Bachs Königin-Kantate BWV 214 zu halten? Während die bereits oben angesprochene textliche Beziehung zu Graupners Geburtstagskantate von 1725 schon nach der ersten Verszeile abbricht, finden sich strukturelle Ähnlichkeiten zwischen der Erbhuldigungskantate und BWV 214 wenigstens bis ins erste Rezitativ hinein.

Cantata zur Leipziger Erbhuldigung

BWV 214

Aria tutti.

ARIA.

Schallt Trompeten, klingt ihr Sayten,
Stimmt ein frohes *Vivat* an. [...]

Thönet ihr Pauken! Erschallet Trompeten!
Klingende Saiten erfüllet die Luft! [...]

⁴⁰ *Die öffentliche Tafel. Tafelzeremoniell in Europa 1300–1900*, hrsg. von H. Ottomeyer und M. Völkel, Wolfenbüttel 2002, S. 13.

<i>Recit.</i>	<i>Irene. Rec.</i>
Diß ist der Tag	Heut ist der Tag,
Den man glücklich nennen mag, [...]	Wo jeder sich erfreuen mag, [...]

Daß ein solches thematisches Motiv in der Textvorlage, das in Wechselwirkung zur musikalischen Gestalt des Werkes tritt, keinesfalls nur ein vielbemühter Gemeinplatz der zeitgenössischen Huldigungsdichtung war, sondern sich dessen Wiederkehr durchaus zur Ableitung werkgenetischer Abhängigkeiten eignet, bestärkt ein Blick in das Gelegenheitsschrifttum des Leipziger Dichters Christian Friedrich Henrici alias Picander; dieser bedient sich in seinen zahlreichen Glückwunschadressen kein einziges Mal einer vergleichbaren Wendung. Werner Neumann hat vermutet, daß es sich bei dem unbekanntem Textdichter der Königin-Kantate um dieselbe Person handelt, die „im darauffolgenden Monat das DRAMA PER MUSICA zum Krönungsfest August III. verfaßt hat“;⁴¹ gemeint ist die Kantate „Blast Lärmen, ihr Feinde! Verstärket die Macht“ BWV 205 a, bei deren Textvorlage es sich um eine Parodie von Picanders Äolus-Kantate BWV 205 handelt.⁴² Von einer Parodiebeziehung sind die oben dargestellten Textbezüge in BWV 214 freilich weit entfernt. Könnte es dennoch sein, daß die Dichtung zu Bachs Kantate von demselben Librettisten stammt, der auch den Text zu Israel Traugott Wahls Erbhuldigungskantate schuf?

Mit Blick auf die Neujahrsgedichte, die David Wahl zwischen 1732 und 1735 an den Leipziger Rat richtete, scheint es naheliegend, in dem poetisch ambitionierten – wenn auch in dieser Hinsicht kaum talentierten – Musiker den Textdichter der von seinem Sohn komponierten Erbhuldigungskantate zu vermuten. Wahls fortwährende Präsenz in Leipzig in der ersten Hälfte der 1730er Jahre – wie wir gesehen haben ohne festbesoldete Anstellung – wirft Fragen nach seinem Lebensunterhalt auf, die durchaus in einem Engagement des ehemaligen Kasseler Hofmusikers in einem der Collegia musica Beantwortung finden könnten, was uns wieder zurück zu Neumanns Verdacht führt, daß auch der Text zu BWV 214 auf einen „Laiendichter“ zurückgeht: „Vielleicht hat sich ein Mitglied des studentischen Collegium musicum als Reimschmied versucht“.⁴³ Diese Indizienkette, an deren Ende mithin die Vermutung steht, daß David Wahl nicht nur der Dichter der Königin-Kantate sein könnte, sondern auch der Bearbeiter des Textes von BWV 205 a, ist freilich reichlich lose geknüpft und wird sich nur durch weitere Quellenfunde erhärten lassen.

⁴¹ NBA I/36 Krit. Bericht, S. 107.

⁴² NBA I/37 Krit. Bericht, S. 7.

⁴³ NBA I/36 Krit. Bericht, S. 107.

V.

Arnold Schering hat einst die These aufgestellt, daß Bachs Kyrie-Gloria-Messe BWV 232¹ „den Gottesdienst schmückte, als der neue Kurfürst Friedrich August II. am 21. April 1733 die Erbhuldigung der Stadt Leipzig entgegennahm“.⁴⁴ Die Frage nach dem allgemeinen Musizierverbot im Zuge der Landestrauer, die gegen eine solche Annahme spricht, beantwortet Schering zum einen mit dem Verweis auf die Aufführung der Trauerode BWV 198, die 1727 ebenfalls zur Zeit der Landestrauer erklingen war, und zum anderen mit dem Hinweis, „daß auch gelegentlich weltliche Musiken im Trauerjahre 1733 stattfanden, darunter sogar eine beim Festessen (!) des Leipziger Huldigungstages“.⁴⁵ Die Quelle für Scherings vage Kenntnis unserer Tafelmusik ist Johann Gottfried Mittags Bericht über *Leben und Thaten Friedrich Augusti III.* [recte II] (Leipzig 1737). Mittag berichtet auf S. 115 seiner Schilderungen in einer Fußnote über die Aufführung der Kantate als Tafelmusik durch David Wahl und seine sieben Söhne. Sein Wortlaut folgt den Beschreibungen der *Curiosa Saxonica*, die er schließlich auch als Quelle seines Wissens angibt; auf den Abdruck des Kantatentextes verzichtet er.

Michael Maul hat Scherings These zur Leipziger Aufführung von BWV 232¹ kürzlich aufgegriffen, weiterentwickelt und mit neuen Quellenfunden untermauert. Dazu gehört auch der Nachweis, daß am 14. April 1733 – ebenfalls zur Zeit der Landestrauer und nur eine Woche vor der Leipziger Erbhuldigungsfeier – in der Nikolaikirche des am 1. Februar verstorbenen Kurfürsten „mit einer schönen Trauermusik“ aus der Feder des Universitätsmusikdirektors Johann Gottlieb Görner gedacht wurde.⁴⁶ Mauls vorsichtige Überlegung geht dahin, daß während des Erbhuldigungsgottesdienstes allein der Kyrie-Teil von BWV 232¹ aufgeführt worden sein könnte, da hier durch eine „geringer ausfallende Besetzungsstärke“ und den „Verzicht auf das Blech“ eine „stille‘ oder ‚gedämpfte‘ Festmusik“ möglich gewesen wäre.⁴⁷ Mit Blick auf den Eröffnungsschor unserer Erbhuldigungskantate – „Schallt Trompeten, klingt ihr Sayten“ – und die Mitwirkung der Dresdner Trompeter- und Pauker-Scholaren Gottlob Friedrich und David Wahl bei dieser Tafelmusik scheint sich aber selbst diese Einschränkung zu erledigen.

Manuel Bärwald (Leipzig)

⁴⁴ A. Schering, *Die Hohe Messe in h-Moll. Eine Huldigungsmusik und Krönungsmesse für Friedrich August II.*, BJ 1936, S. 1–30, hier S. 6.

⁴⁵ Ebenda, S. 9.

⁴⁶ Maul (wie Fußnote 6).

⁴⁷ Ebenda.

H (286) H

2. Johann Jacob, geboren den 25. Decembr.
1701.
3. Johann Christian, geboren den 8. Decemb.
1703.
4. Johann Carl, geboren den 20. Januarii.
1706.
5. Gottfried, geboren den 25. Decembr. 1707.
6. Johann August, geboren den 21. Aug. 1710.
7. Johann Gottlieb, geboren den 10. Martii.
1713.

Welche insgesamt noch am Leben. Geyer den
22. Januar. 1731.

(L. S.) M. Johann Ernst von Auerswaldes
Paktor der Gemeinde Gottes
zu Geyer.

David Wahl, Hessen-Casselscher Hof-Musici-
cus, hat mit seinen 7. Söhnen bey letzterer Leipziger
Erb-Huldigung den 21. April 1733. an Ihro damah-
lige Königl. Hoheit und Churfürstl. Durchl. bey
offener Tafel nach gehaltener kleinen Bewillkom-
mungs-Rede eine angenehme Music gebracht, dar-
bey folgende Cantata abgesungen worden, die der
fünffte Sohn Israel Traugott Wahl, componi-
ret gehabt:

Aria tutti.

Schallt Trompeten, klingt ihr Sayten,
Stimmt ein frohes Vivat an.
Laßt dem Chur-Fürst heut zu Ehren,
Eure frohe Wüntsche hören,
Jeder thue, was er kan. Da Capo.
Recit.

Abbildung 1.

⌘ (287) ⌘

Recit.

Diß ist der Tag
Den man glückselig nennen mag,
Da grosser Chur-Fürst Dir zu Ehren
Die kleine Bande läst ihr frohes Vivat hören,
In deren Herz die Demuth glimmt,
Daß sie in dieses Freuden-Lied einstimmt.

Aria.

Friedrich August,
Der Sachsen Lust,
Tritt beglückt die Regierung an,
Und bleibt dem Land
Wie schön bekandt,
Mit Gnaden zugethan,
Der hohen Ahnen Zeldenmuth
Mit aller Macht sich hervor thut,
Weil allermeist
Des Vaters Geist
Gedoppelt auf denselben ruht. &c.

Recit.

11. Doch müssen wir wehmüthig hier bekennen,
Daß diß Jahr sey betrübt zu nennen,
Da Gottes unerforschter Rath
Ganz Sachsenland betrübet hat,
Indem Morbonens Grimm,
Mit höchsten Ungeßüm
Den legte auf die Todten-Bahr
Der uns ein rechter Vater war,
Der uns ein rechter Vater war,
Zu dessen Grufft wir dieses setzen:
Was werth, daß wirs in Gold und Silber ehen.

Aria.

Abbildung 2.

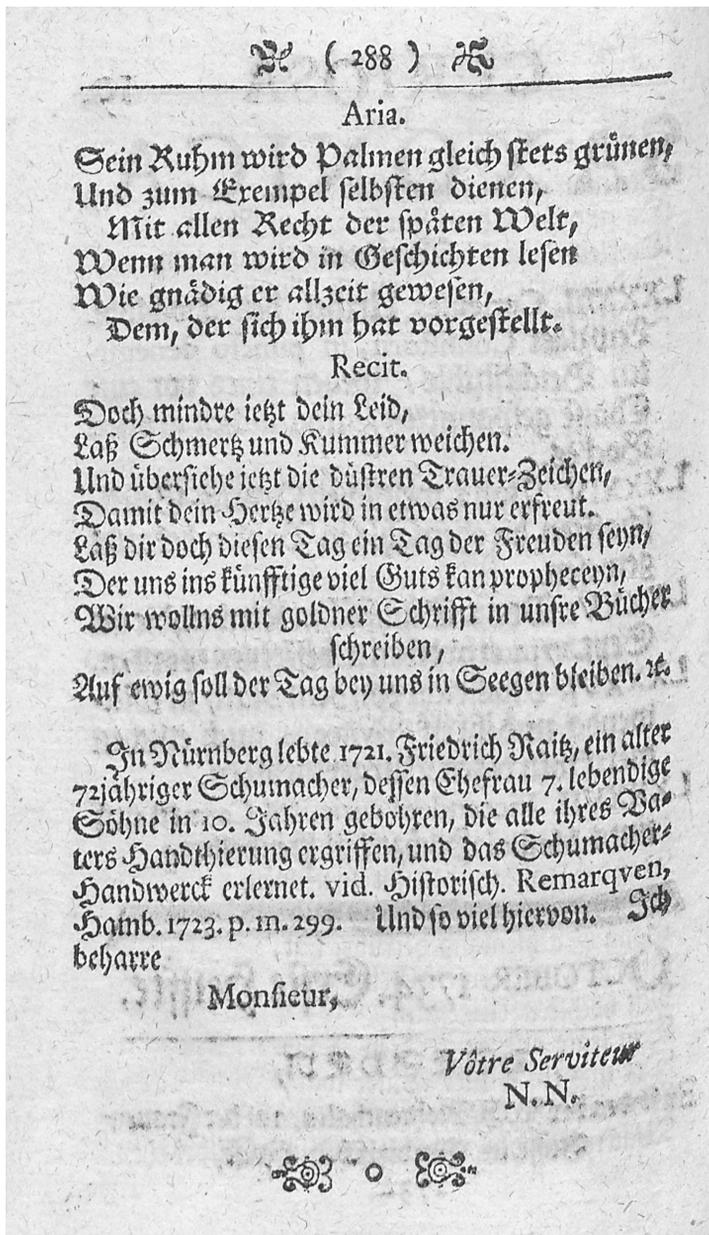


Abbildung 3.

Abbildungen 1–3: *Curiosa Saxonica*. Sächsisches Curiositäten Cabinet, auf das Jahr 1733, Dresden 1734, S. 286–288 (Universitätsbibliothek Leipzig, *Hist. Sax.* 1316)